



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Widerstand gegen die Bulle und Ludwig's XIV. Verhalten gegen die
Jesuiten;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Kirchenvätern entnommen waren, so daß nun, da in der Bulle keine weiteren Erläuterungen sich fanden, in welchem Sinn jene Lehren unrichtig seien, die heilige Schrift, das Tridentinum und Augustinus mit anderen Kirchenvätern durch den Papst verworfen schienen. — In Siegesjubel brachen die Jesuiten aus. P. Daubenton schrieb: „Durch dieses Decret ist die Doctrin unserer Gesellschaft in der Zukunft vor Insulten gesichert und die der Sorbonne ganz gebrandmarkt.“ Wie Elisabeth Charlotte berichtet, belästigte Le Tellier Ludwig XIV. Tag und Nacht, damit er alles für die Durchführung der Bulle in Frankreich ins Werk setze, und beschleunigte durch diese unaufhörliche Peinigung den Tod des Königs.

Die Bulle wurde der Versammlung des französischen Clerus vorgelegt und nach einer dreimonatlichen Discussion von der Majorität angenommen, wie der Bischof von Mans sich ausdrückte: *pour sauver la foi aux dépens de la bonne foi*. Von 49 Bischöfen, welche sich auf derselben befanden, hatten nur neun den Muth zu widersprechen, an ihrer Spitze Noailles. Umsonst hatte derselbe auch noch die Schwachheit begangen, auf das Breve vom Jahre 1708 hin Duesnell's Buch zu verbieten; Le Tellier hatte sich vorgenommen, ihn zu stürzen, erreichte aber doch vom König seine Absetzung nicht. Das Parlament registrierte zwar auf Ludwig's strengen Befehl die Bulle, doch mit der Bemerkung, daß die Lehren, welche dieselbe bezüglich der Excommunication enthalte, nicht der Treue gegen den König Abbruch thun dürften. In der Sorbonne gab es eine Parteiung, einige der hervorragendsten Lehrer der Theologie, welche widersprachen, mußten Paris verlassen. Die Einführung der Bulle Unigenitus erschien Ludwig XIV. noch als die dringendste Aufgabe seiner Regierung, aber der Widerstand dagegen dauerte in Frankreich über sein Leben hinaus.

Nichts war Ludwig XIV. verhaßter als der Jansenismus, dessen moralischen Rigorismus, welcher z. B. in Nicole so weit ging, die Theater und den Beruf des Schauspielers als unsittlich

zu perhorresciren, er als Zeugen und Ankläger seines sittenlosen Hofes fürchtete und der ihm für viel gefährlicher geschildert worden war, als der Calvinismus und Atheismus. Ein Jansenist, äußerte der Marschall d'Harcourt ganz zutreffend, war oft nichts anders, als ein Mensch, den man bei Hofe verderben wollte. Selbst Bossuet hatte Mühe, sich gegen den Verdacht des Jansenismus beim Könige zu sichern. „Wenn man Jemand bei Ludwig XIV. ins Unglück bringen wollte, erzählt Elisabeth Charlotte in einem Brief vom 10. October 1719, mußte man nur sagen: er ist Hugenott oder Jansenist, so war die Sache gleich gethan. Mein Sohn wollte einen Edelmann in seine Dienste nehmen, dessen Mutter eine deklairte Jansenistin war. Die Jesuiten, um meinem Sohn eine Affaire beim König zu machen, sagten, mein Sohn wolle einen Jansenisten in seine Dienste nehmen. Der König ließ meinen Sohn holen und sagte zu ihm: Wie, mein Neveu, was unterfangen Sie sich, einen Jansenisten in ihren Dienst zu nehmen? Ich? antwortete mein Sohn, ich denke nicht daran. Der König sagte: Sie nehmen aber einen Mann, dessen Mutter es ist. Mein Sohn lachte und antwortete: Ich kann Ew. Majestät versichern, daß er gewiß kein Jansenist ist, es ist viel mehr zu fürchten, daß er nicht recht an Gott glaubt. Oh, sagte der König, wenn es nur dieses ist und Sie mich versichern, daß er nicht Jansenist ist, so können Sie ihn nehmen.“*)

Um Ludwig XIV. bei seinen moralischen Schwächen und absolutistischen Neigungen sich stets gewogen zu erhalten, hatten ihm die jesuitischen Beichtväter nicht nur die Moral, sondern die französischen Jesuiten ein paar Mal scheinbar auch die Sache des Papstthums opfern müssen. So in den Streitigkeiten über die Regale, dann in der Sache der Declaration der gallikanischen Freiheiten vom Jahre 1682, für welche sie noch mehr Eifer als alle anderen Theologen Frankreichs affectirten. In der ersten

*) Tabaraud, p. 154 sq.

Angelegenheit galt es freilich für sie, an verhassten jansenistischen Bischöfen Rache zu üben. Der Bischof von Pamiers schrieb darum auch an P. La Chaise: „Es ist eine Schande für einen Christen und noch mehr für einen Ordensmann, dem Hass seiner Gesellschaft die Interessen der Kirche zu opfern, ihn zu fühlen an der Person eines Bischofs und zum Nachtheil der Rechte des Episcopats.“*)

Mit Ludwig's XIV. Tode konnten die bedrängten Gegner der Bulle wieder freier aufathmen. Der Prinzregent, der beide Parteien als Thoren betrachtete, liebte den überaus mächtigen Orden nicht und gab darum sofort statt eines Jesuiten den gelehrten und frommen Fleury dem jungen König zum Beichtvater. Alle, welche wegen des Widerspruchs gegen die Constitution verhaftet worden waren, wurden freigelassen; die verbannten Doktoren kehrten zurück, mehrere Geistliche, welche bisher aus Furcht geschwiegen hatten, erhoben sich, eine Reihe von Schriften erwies die Unrechtmäßigkeit der Bulle, und selbst Bischöfe, welche sich schon unterworfen hatten, forderten vom Papst Erklärungen derselben. Clemens XI., welcher in Noailles, der zum Chef des Gewissensrathes ernannt worden war, die Seele der Opposition erkennen und treffen zu müssen glaubte, drohte ihm mit der Entsetzung von der Cardinalswürde, ja mit der Excommunication. Die Opposition war aber von dem Beifall aller unterstützt und getragen, welche der kein Recht des Landes und des Episcopats mehr achtende Uebermuth der Jesuiten indignirte. Als der Papst noch immer keinen Schritt zur Beilegung der täglich wachsenden Wirren zu thun Miene machte, im Gegentheile alle, welche die Constitution Unigenitus nicht annehmen wollten, excommunicirte, appellirten am 1. März 1717 mehr als 20 Bischöfe, darunter Noailles, die Sorbonne, noch zwei andere theologische Facultäten, die Congregation der Mauriner und eine große Anzahl von Welt-

*) Guettée, Histoire des Jésuites, Paris 1859, III, 55 sq.

und Klostergeistlichen von dem Papst an ein künftiges allgemeines Concil, indem sie erklärten, die Constitution Unigenitus verstoße wider die katholische Glaubens- und Sittenlehre. Diese Partei erhielt den Namen der Appellanten im Gegensatz zu der römischen, welche die Acceptanten oder Constitutionisten hießen. Der Papst blieb unbeweglich und bestand auf dem Gehorsam.

Der Herzog von Orleans wurde des Streites müde, sein allmächtiger Günstling Dubois, längst ein Feind Noailles', weil sich derselbe geweigert hatte, ihn, als er Erzbischof von Cambrai werden sollte, zu weihen, strebte nach dem Cardinalsstuhle und knüpfte zu diesem Zwecke mit den Jesuiten und durch ihre Vermittlung mit Rom an. Der Regent, durch Dubois umgestimmt, wußte Noailles zu bereden, daß er die Bulle in Verbindung mit einem von ihm verfaßten Lehrgebäude unter der Bedingung unterschrieb, daß das Parlament diesem Vergleiche beistimme. Das Parlament wurde ebenfalls zum Nachgeben gezwungen und andere Bischöfe folgten nach, indem sie durch Erklärungen ihr Gewissen zu salbiren suchten. Es wurde als Gesetz festgestellt, daß jeder die Constitution in derselben Weise, wie Noailles, annehmen müsse und jede weitere Appellation, Discussion und gegenseitige Verkennung verboten sein solle. Die strengeren Appellanten, welche trotz des Verbotes nun auch gegen Noailles schrieben, wurden bestraft; Innocenz XIII. aber erklärte sogar den auf bedingte Annahmen hin abgeschlossenen Vergleich für ungültig und drang auf schärfere Maßregeln gegen die Widerstrebenden. Zu solchen kam es, als Ludwig XV. den Thron bestieg und der Cardinal Fleury, welcher den Jesuiten sehr freundlich gesinnt war und den Streit als ein Mittel benützen wollte, um die unbedingte Gewalt des Königs über die Parlamente durchzusetzen, seit 1726 die ganze Verwaltung des Reichs führte. Es begann eine harte Verfolgung gegen die Appellanten; Noailles selbst mußte 1728 die Constitution unbedingt unterzeichnen; der Congregation St. Mauri, welche am tapfersten Stand hielt, wurden durch Eingriffe in die Wahlfreiheit